

🌀 Lockige Lösung

Pferdefreunde mit Allergie mussten bislang notgedrungen aufs Reiten verzichten. Jetzt können sie umsatteln. Denn die amerikanischen Curly Horses lösen keine allergischen Reaktionen aus. In der Nähe von Berlin werden sie gezüchtet.



Curly-Pferde können auch von Allergikern geritten werden. Diese kurzgelockte Pferderasse verursacht keine Atembeschwerden. - Foto: Mike Wolff

Von **Anna Sauerbrey**

29.6.2009 0:00 Uhr

Tanja Peuckert ist aufgeregt. Mit schwungvollen Armbewegungen striegelt sie den Rücken von Brienna und redet dabei ununterbrochen und fröhlich, mal mit dem Pferd, mal mit Reitlehrerin Manuela Ahle. Ein paar Minuten später geht es schon los auf die Sandpiste des Amma-Hofs in Neuenhagen bei Berlin, wo die 37-Jährige an diesem Vormittag ihre Reitstunde absolviert.

Wie Scharen anderer Mädchen wollte Tanja Peuckert schon immer reiten, doch gleich der erste Versuch mit fünf Jahren wurde zum Reinfall. Sie bekam Atemnot, ihre Nase lief. Ein Arzt diagnostizierte eine Pferdehaarallergie und folgerte: „Mit dem Reiten wird es nichts, ein Leben lang.“ Die lockige Rettung kam erst dreißig Jahre später. Im Urlaub in Österreich begegnete Tanja Peuckert erstmals einem Curly Horse. Die amerikanische Pferderasse steht im Ruf, „hypoallergen“ zu sein, also weniger oder keine allergenen Substanzen zu produzieren und daher auch von Pferdehaarallergikern geritten werden zu können. Die Kleinpferde sind nach ihren Locken, englisch „curls“, benannt, die im Sommer nur in der Mähne und im Schweif zu sehen sind, im Winter aber auch das Fell kräuseln. Zurück in Berlin fand Tanja Peuckert den Amma-Hof, der Curlies züchtet und Reitunterricht anbietet. Taschentücher waren nicht mehr nötig.

Tierhaarallergien sind ein weitverbreitetes Phänomen. Manche Menschen reagieren wie Tanja Peuckert schon beim ersten Kontakt, bei anderen setzt die Allergie erst nach Jahren unproblematischen Umgangs ein. Wie bei anderen Allergien reagiert das Immunsystem „versehentlich“ auf eigentlich harmlose Umweltstoffe, wie Torsten Zuberbier, Sprecher des Allergie-Centrum-Charité, erklärt. Die Symptome sind allergischer Schnupfen, Juckreiz, Niesreiz und Atembeschwerden. „Das muss man auf jeden Fall ernst nehmen“, sagt Zuberbier. Dem allergenen Stoff dauerhaft ausgesetzt zu sein, kann zu Asthmaanfällen und im schlimmsten Fall zum Tod führen. Besonders Tierhaarallergien fallen häufig heftig aus.

Bei der Hyposensibilisierung (auch Desensibilisierung genannt) wird der Hausstaub- oder Pollenallergiker gezielt mit dem Allergen in Kontakt gebracht, damit der Körper lernt, dass der Stoff unbedenklich ist. Das besondere Problem, dem sich allergische Pferde-, Hunde- und Katzenfreunde ausgesetzt sehen: Bei Tierhaaren funktioniert diese Methode nicht gut. Die Nebenwirkungen sind so stark, dass Ärzte sie nur im Notfall anwenden, etwa bei Menschen, die beruflich mit Tieren zu tun haben. Lindern kann man die Symptome daher nur mit Antihistaminen, mit kortisonhaltigem Nasenspray oder mit Asthmamedikamenten. Den meisten Tierfreunden wird aber empfohlen, den Kontakt mit den Tieren zu meiden.

Warum aber reagieren Allergiker nicht auf Curly Horses? Dieser Frage ging schon vor Jahren Frank Jugert, ehemals experimenteller Dermatologe an der Aachener Uniklinik und heute niedergelassener Arzt, in der bislang einzigen Curly-Studie nach. Der Begriff „Tierhaarallergie“ sei eigentlich Quatsch, erklärt er. Nicht die Haare selbst, sondern eine bestimmte Proteinfamilie, die sogenannten Lipocaline, sind es, auf die Allergiker reagieren. Diese Eiweiße kommen in der Oberhaut der gängigen Pferderassen vor. Jugert saugte demnach für seine Studie alle deutschen Curly Horses, die er aufreiben konnte, mit einem Spezialgerät ab und verglich die gewonnenen Proteine mit denen einer anderen Pferderasse, der Tennessee Walking Horses. Der Test am Blut von Pferdallergikern ergab tatsächlich: Die Curly-Proteine riefen, anders als die Walking-Horse-Proteine, keine allergische Reaktion hervor.

Viel überraschender an Jugerts Studie war aber eine andere Erkenntnis: Eine Allergie kommt selten allein. Von den über 200 vermeintlichen Pferdehaarallergikern, die sich für die Studie gemeldet hatten, war die eine Hälfte gar nicht gegen Pferde, dafür gegen viele andere Substanzen allergisch. Auch die andere Hälfte reagierte außer auf das Pferdeprotein noch auf andere Stoffe. Nur zwei reine Pferdeallergiker waren darunter.

Diese Beobachtung bestätigt auch Allergie-Experte Zuberbier. Das Umfeld von Pferden bietet jede Menge Allergene: Pilzsporen in den Futtermitteln, Pollen auf den Wiesen und Weiden, andere Tiere. Nur weil im Stall eine allergische Reaktion erfolgt, lässt sich daraus also noch nicht auf eine Pferdeallergie schließen. Auf dem Amma-Hof in Neuenhagen gibt es kein Stallgebäude, die robusten Curlies können das ganze Jahr über im Freien gehalten werden. Vielleicht ist das ein weiterer Grund, warum hier bislang keiner der „Pferdehaarallergiker“ reagiert hat.

Wenn Allergien häufig multipel auftreten, bedeutet das aber auch, dass ein hypoallergenes Curly allein noch keine Abhilfe schaffen muss. Eine individuelle Strategie zum Umgang mit der oder den Allergien kann am besten nach einem Bluttest entwickelt werden. Für die Curlies spricht allerdings außer ihren verträglichen Proteinen noch ein anderer Vorteil, der ihre Popularität in Zukunft weiter steigern könnte. Sie sind, wie Reitanfängerin Tanja Peuckert beteuert, „sowas von friedlich und lieb“.

info@amma-hof.de

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 29.06.2009)

<http://www.tagesspiegel.de/2834918>